

Correspondent.

Zeugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4. wöchentl. Anzeigerblatt
4. wöchentl. Romanen und Novellen
4. wöchentl. landwirtsch. u. Handelsbl.
mit neuesten Marktnotierungen

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4. wöchentl. Anzeigerblatt
4. wöchentl. Romanen und Novellen
4. wöchentl. landwirtsch. u. Handelsbl.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigerpreis für die erste Zeile pro Woche 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 4 Pf., für die fünfte 3 Pf., für die sechste 2 Pf., für die siebente 1 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf., für die einhundertste 1 Pf., für die zweihundertste 1 Pf., für die dreihundertste 1 Pf., für die vierhundertste 1 Pf., für die fünfhundertste 1 Pf., für die sechshundertste 1 Pf., für die siebenhundertste 1 Pf., für die achthundertste 1 Pf., für die neunhundertste 1 Pf., für die tausendste 1 Pf.

Nr. 210.

Donnerstag den 7. September. 1911.

38. Jahrg.

Zur Lage.

Hoffentlich werden die nach zweiwöchiger Pause wieder aufgenommenen Marokkoverhandlungen recht bald zu einem beide Teile befriedigenden Abschluß gelangen. Die der französischen Regierung nahestehende Presse versichert, daß der Vorkämpfer Cambon die äußersten Zugeständnisse Frankreichs, über welche dieses schlechterdings nicht hinausgehen könne, Herrn von Ribbentrop Weidner unterbreiten werde und daß deren Ablehnung den Abschluß der Verhandlungen bedeuten würde. Cambon hätte sonach eine Art von Ultimatum mitgebracht. Im letzteren ist möglichst großes Gewicht zu geben, wurde von Paris aus dieser Tage die Nachricht verbreitet, daß der Minister des Auswärtigen de Selvas Unterredungen mit dem russischen und dem englischen Vorkämpfer gehabt habe, in denen die volle Übereinstimmung zwischen den Kabinetten von London, Petersburg und Paris bezüglich der in Berlin wieder aufzunehmenden Besprechungen konstatiert worden sei. Aus dieser Befristung geht übrigens durchaus noch nicht hervor, daß auf Frankreichs letztes Wort nicht noch ein allerletztes erfolgen könnte, welches ebenfalls den Beifall der beiden andern Entente-mächte fände. Die Pariser Regierung scheint übrigens im Grunde ihres Herzens gar nicht daran zu zweifeln, daß eine Verständigung mit Deutschland zu erzielen sei. Denn sie fährt ja fort, sich in Marokko häuslich einzurichten. So schiebt sie jetzt wieder Genietruppen dahin, um eine Eisenbahn von Casablanca nach Rabat zu bauen und in bezug den Telegraphendienst einzurichten.

Die Deutschland anbietenden Konzessionen betreffen, nach dem „Echo de Paris“, „verhältnismäßig“ bedeutende Gebietsabtretungen im französischen Kongogebiet. Daß es sich um solche in Marokko nicht handelt und niemals gehandelt hat, das wissen wir nun ganz bestimmt auch aus neuesten offiziellen Kundgebungen der deutschen Regierung, welche die „Köln. Ztg.“ brachte und in denen erläutert hinzugefügt wurde: 1. daß das feindselige Verhalten eines Kriegsschiffes vor Agadir lediglich durch das Bedürfnis, Deutsche zu schützen, veranlaßt worden sei, und 2. daß das Zustandekommen einer Verständigung von der Würdigung der Wahrnehmung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung in Marokko abhänge. Danach möchte man annehmen, daß man in Berlin die Lösung der Kompensationsfrage für weit weniger wichtig oder schwierig halte, als die Gewährung hinreichender Bürgerrechte dieser Art. Um solche hat sich ja von Anfang an der ganze Marokkorummel dreht. Hätte Frankreich damals sie in genügender Maße gewähren können oder wollen, wer weiß, ob nicht der ganze Marokkorummel vermieden worden wäre. Vielleicht hat Cambon auch in dieser Beziehung etwas Zufriedenstellendes mitgebracht. Vielleicht!

Die deutsch-französische Verständigung, sie mag ausfallen wie sie will, kann erst dann Rechtskraft gewinnen, wenn sie die Zustimmung der übrigen Unterzeichner der Algierasakte erhalten hat. Italien war es, welches an diese Verpflichtung erinnert und hinzugefügt hat, daß die anderen Mächte ebenfalls Kompensationsansprüche zu machen berechtigt seien. In Wirklichkeit hat die römische Regierung diesen Einpruch nur für sich erhoben. Denn welche sonstige Macht sollte noch Entschädigungen in Afrika verlangen? England hat ja durch den Vertrag mit Frankreich freie Hand in Ägypten erhalten, wofür es verpflichtet ist, dem Kontrahenten zur Annexión von Marokko zu verhelfen. Und Spanien hat ja bereits das südlich von Agadir liegende Fyn auf Korn genommen und wohl auch besetzt und es ist ihm ein kleiner Zuwachs an der Nordküste Marokkos schon früher von Frankreich als Lohn für gutes Verhalten in Aussicht gestellt worden. Italien aber spekuliert auf den Erwerb von Tripolis und dessen bis in die Tschadsee reichenden Hinterland, nach welsch letzterem Frankreich ebenfalls längst seine Finger ausgedehnt hatte. Eine Verständigung Italiens mit Frankreich und England wegen Tripolitaniens allein wird wohl schon seit den Tagen von Algieras bestehen, wo die römische Regierung ein Sekundant der Pariser war. Weniger leicht aber dürfte die Einwilligung Deutschlands zu erlangen sein, angehts des Umstandes,

daß Tripolis seit 1835 eine türkische Provinz, die Türkei ihr eifersüchtig auf die Erhaltung des letzten Restes ihres afrikanischen Besitzlandes ist und daß man in Berlin sehr hohen Wert auf die Konzentrierung besser Beziehungen zum osmanischen Reiche legt.

Eine Wirkung des neuesten Standes des Marokkostreites, nämlich Vorkehrungen des belgischen Kriegsministeriums, welche den Zweck haben, eine eventuell nötig werdende Mobilmachung zu erleichtern, hat nicht wenig Aufsehen erregt. Die Erklärung dieses Vorkommnisses liegt in folgendem: Belgien ist ein durch internationalen Vertrag neutralisierter Staat, der im Falle eines Krieges von keiner der beiderseitigen Armeen betreten werden darf. Da aber die volle diesbezügliche Sicherheit nicht vorhanden ist, zumal in den letzten Jahren einigemal von einer englischen Hilfsarmee für Frankreich die Rede war, die an der holländischen Küste landen sollte, so erwächst die Verpflichtung für Belgien, sich, sobald der Frieden in den Nachbarländern bedroht erscheint, in den Stand zu setzen, einer Invasion nach Möglichkeit entgegenzutreten. Es handelt sich gegenwärtig nur um eine Präparation für den denkbar schlimmsten Fall, an dessen Eintritt man in Brüssel wahrscheinlich selber nicht glaubt.

Der von Berlin scheidende amerikanische Vorkämpfer Hill

hat den amerikanischen Vätern folgende Mitteilung gemacht: „Ich kann Deutschland nicht verlassen, ohne auszusprechen, wie sehr ich die Freundschaften würdige, die mir hier zuteil geworden sind, besonders von Seiten Seiner Majestät dem Kaiser, der in huldvoller Weise den Wunsch angedeutet hat, mir eine Auszeichnung zu erteilen, deren Annahme mir jedoch die Geise meines Landes verbietet. Dagegen habe ich von Seiner Majestät als Erinnerung an unsere angenehmen Beziehungen eine Porzellanvase aus der königlichen Manufaktur annehmen können, und ich bringe meinen Dank für dieses Freundschaftszeichen gern zu öffentlichem Ausdruck.“

Zurzeit meines Rücktritts im vergangenen April wurde viel nach dem Grunde geforscht. Es wurde eine sorgfältig verbreitete Legende in Umlauf gesetzt, die meine Haltung bei den deutsch-amerikanischen Verhandlungen über den Kalistreit betraf. Man wollte angeblich zu der Versicherung autorisiert sein, daß meine Haltung dem Staatsdepartement mißfallen habe. Unter solchen Umständen hat ein loyaler Diplomat die Pflicht zu schweigen, und ich habe diese Pflicht getrenntlich erfüllt. Ich habe geglaubt, daß die Amerikaner, wenn sie auch oft mit einem guten Auf vorgang umgeben, durch ehrliches Spiel zu gegebener Zeit die Wahrheit zu bekunden, so habe ich mich um die Quelle und die Absicht dieser Behauptungen nicht gekümmert und will mich auch jetzt nicht darüber äußern. Indem ich jetzt 6 Monate, nachdem über meinen Rücktritt beschlossen wurde, mein Amt verlasse, wird es, meine ich, dem Präsidenten lieb sein, wenn ich nunmehr eine eigenhändige Äußerung von ihm veröffentlichen lasse, die er vor einigen Monaten getan hat, und die geeignet ist, jene Legende, die einige Blätter aufrecht zu erhalten gesucht haben, zum Schweigen zu bringen und auszuwischen. Er sagt: „Ich schreibe jetzt, um Ihnen zu versichern, daß ich niemals den geringsten Grund hatte, Ihre Haltung und Tätigkeit auf dem so wichtigen Berliner Posten zu kritisieren. Sie sind Ihrer Aufgabe in jeder Weise gerecht geworden, und ich habe gerne Gelegenheit genommen, nachdrücklich und kategorisch zu betonen, daß Ihr Rücktritt wegen irgend einer Unzufriedenheit der Regierung mit Ihrer Führung der Geschäfte in der Kalist- oder irgend einer anderen Frage erfolgt sei. Ich schreibe Ihnen dies, denn Sie haben Anspruch auf eine klare Äußerung über Ihre befriedigende Geschäftsführung, und zwar von Seiten dessen, den Sie gut und würdig in der großen Hauptstadt Berlin vertreten haben.“ Ich veröffentliche jetzt diese Erklärung, um meinen Freunden in Europa und Amerika zu beweisen, daß ich die Grundzüge der Lokalität tren befolge, von denen ich durch ein Amtseben von beträchtlicher Dauer geleitet worden bin, und um zu zeigen, daß ich den Gerechtigkeitsfuss würdige, von dem der Präsident

bei der Anerkennung des mir von andern getanen Unrechts erfüllt war, deren falsche Darstellungen er soweit als möglich gut zu machen gewünscht hat, unter Umständen, die er, wie ich Grund zu glauben habe, gegenwärtig völlig kennt.“

Für die Aufhebung der Futtermittelzölle während des durch die Dürre herbeigeführten Notstandes

tritt ein Zeitartikel der „Köln. Ztg.“ ein, der sich gegen die Argumente der „Deutschen Tageszeitung“ und verwandter Seelen richtet, wonach die zeitweilige Suspension der Zölle auf Futtermittel und Mais den Getreidebau schädliche, ohne der Viehwirtschaft zu nützen. Von draußen läme in dieser Notzeit doch keine Hilfe, und die Folge wäre nur ein Ausfall der Zolleinnahme in der Reichskasse. Darauf könnte man es ja, so heißt es in der „Köln. Ztg.“, ruhig antworten lassen: bliebe die Zufuhr aus, so wäre der Versuch gemacht worden und der heimische Getreidebau behielte recht. Würde die Aufhebung der Zölle auf Zeit aber eine vermehrte Zufuhr verbilligter Futtermittel zur Folge haben, so läme der Ausfall, den der Getreidebau vielleicht dadurch erlitt, gar nicht in Betracht gegenüber der Unterjüngung der in Not geratenen Viehwirtschaft. Den Nutzen hätte die Volksernährung, die Volkswirtschaft, und ein Minus von vielleicht 50 Millionen Mark in der Reichskasse dürfte darüber leicht verschmerzt werden. Das ist auch der Standpunkt des Teiles der Landwirtschaft, der nicht rein nach ökonomischen Gesetzen handelt. Im badischen Ministerium des Innern hat in diesen Tagen unter dem Vorhitz des Ministerialdirektors Geheimrat Weingartner eine Besprechung mit Vertretern der badischen Landwirtschaft stattgefunden. Die großen landwirtschaftlichen Verbände, die Landwirtschaftskammer, die Eisenbahnverwaltung und andere Körperschaften hatten Vertreter entsandt. Im Mittelpunkt der mehrstündigen Beratung stand die Frage, welche Maßregeln die Regierung zur Wüderung der Futtermittel ergreifen solle. Sämtliche anwesende Landwirte, einschließlich der Vertreter des Zentrums (darunter auch der Reichstagsabg. Schlier) befürworteten eine zeitweilige Aufhebung der Zölle auf Mais und Futtermittel. Die landwirtschaftlichen Verbände badens werden sich in nächster Zeit mit einem entsprechenden Gesuch an die Reichsregierung wenden. Einem Aufkauf von Futtermitteln in anderen Ländern durch die großherzogliche Regierung wurde nicht das Wort geredet, schon deshalb nicht, weil der Verband der landwirtschaftlichen Konsumvereine daran denkt, Heu in größeren Mengen aus Ägypten zu beziehen. Die wichtigste, von den erschienenen Vertretern der Landwirtschaft einmütig geforderte Staatshilfe soll in der Gewährung eines Darlehens in der Höhe von einer halben Million Mark an die großen landwirtschaftlichen Verbände bestehen, um diese instand zu setzen, Futtermittel im großen zu beziehen und zu mäßigem Preise an ihre Mitglieder abzugeben.

Eine bemerkenswerte Neuerung

hat sich gegenwärtig weiter Kreise unserer Bevölkerung bemächtigt angehts des deutsch-französischen Zwischenspiels; und es ist in manchen Städten, besonders in Stettin, zu einem Kauf die Sparkassen gekommen, der auch durch die verständigen Aufklärungen über die Unmöglichkeit der Kriegserträge und die Unantastbarkeit des Privatigentums selbst im Falle eines Krieges nicht gekennnt werden konnte. In Elsaß-Lothringen und anderwärts waren wilde Dattarennachrichten verbreitet, als ob der Krieg eigentlich schon so gut wie angefangen hätte. Diese Dinge dürften für die leitenden Kreise wohl Veranlassung sein, mit den Marokkoverhandlungen endlich zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. Denn jede Gewissheit, wie sie auch ausstehen möge, wird besser sein als die jegige Unbestimmtheit und unklare Situation. Man wird aber für die große Unruhe, die sich des Publikums bemächtigt hat, zu einem nicht geringen Teil auch diejenigen mit verantwortlich machen dürfen, die nun schon seit Tagen und Wochen in der Öffentlichkeit mit

lungsgesellschaften-Verband, die Verbände der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine Deutschlands, den Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands und verschiedene nationale Verbände von Privat- und Staatsbediensteten mit zusammen 1.250.000 Mitgliedern vertritt, die beschränkt, einen Aufruf zu erlassen, in dem es heißt: Die Organisation der deutschen Sozialdemokratie und ihre Presse haben in letzter Zeit Kundgebungen veranstaltet, in denen in der Hauptsache die deutschen Arbeiter im Falle einer kriegerischen Entwicklung unseres Vaterlandes zum politischen Massenstreik aufgefordert werden. Infolge dieser Kundgebung hat sich in den Werkstätten und Fabriken eine lebhaft propagandistische sozialdemokratische Arbeiter für den Massenstreik entfaltet. Der Aufruf sieht sich deshalb veranlaßt, die Mitglieder der angeschlossenen Organisation und alle unsere Freunde aufzufordern, diesem Treiben mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Wir betrachten den Versuch, eine so kritische Lage wie die, in der sich Deutschland gegenwärtig befindet, auszunutzen, um eine soziale Revolution vorzubereiten, als Verrat an Volk und Vaterland. Wir wünschen die Vorphruchtung dieses Freiens. Das Gebären der Sozialdemokratie ist leider nur zu sehr geeignet, im Ausland den Eindruck zu erwecken, als würde im Falle einer kriegerischen Entwicklung in Deutschland die soziale Revolution ausbrechen. Wir erheben gegen dieses vaterlandsfeindliche und arbeiterschädigende Treiben der Sozialdemokratie energischen Protest. Wir fordern zugleich alle christlich und national gesinnten Arbeiter und Angestellten auf, der Propagierung des politischen Massenstreiks mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Der Aufruf erklärt, daß die christlich gesinnten Arbeiter, Gehilfen, Bediensteten und Angestellten solidarisch mit allen übrigen Ständen und Volksgenossen das Ansehen und die Ehre unseres Vaterlandes in der Stunde der Gefahr verteidigen werden.

Deutschland.

Berlin, 6. Sept. Die Kaiserin empfing am Montag den Statthalter von Elsaß-Lothringen und Gemahlin in Audienz.

— (Die Beförderung im Befinden des Prinzregenten von Bayern) sich an. Die rheumatische Angewohnheit des Armes ist zurückgegangen. Das Allgemeinbefinden ist andauernd befriedigend.

— (Der türkische Thronfolger), der in den letzten beiden Tagen die Kruppische Fabrik besichtigt hat, ist gestern nachmittag von Eisen nach Köln abgereist, wo er kurz nach 5 Uhr eintraf. Nachdem er dort mit seinem Gefolge im Automobil eine Rundfahrt durch die Stadt gemacht hatte, trat er um 1/7 Uhr abends die Weiterreise nach Frankfurt a. M. an.

— (Das amerikanische Votschafterpaar Hill) hat am Montag die Reichshauptstadt verlassen.

— (Ein neuer Fall „Jatho“.) Die von Pfarrer Traub herausgegebene „Christliche Freiheit“ teilt mit, daß der Divisionspfarrer der zweiten Gardebrigade Pfarrer Kollmer verabschiedet werden soll. Aber die Gründe teilt Pfarrer Traub mit, daß Pfarrer Kollmer in zwei Predigten „zur Lage“ auf die Entscheidungen des Spruchkollegiums im Fall Jatho angepielt hat.

— (Die „Kölnische Volkszeitung“) hat wieder einmal den Rechenstift zur Hand genommen und ausgerechnet, daß bei den Wahlen von 1907 21 jetzt freisinnig vertretene Wahlkreise an die Sozialdemokratie verloren gegangen wären, wenn die freisinnigen Kandidaten nicht von rechts her Wahlhilfe, sei es in der Stichwahl, sei es schon bei der Hauptwahl, erhalten hätten. Und das ultramontane Blatt erhebt drohend den Finger und meint, es könnte der fortschrittlichen Volkspartei schlecht bekommen, wenn infolge der von ihr in Aussicht gestellten Unterstützung der Sozialdemokratie die Hilfe der Monarchisten und des Zentrums für sie ausfallen würde. Das verehrte Blatt übersieht dabei ganz, daß Politik doch nicht als Schachergeschäft betrieben werden soll, sondern nach der Beurteilung der jeweiligen politischen Situation; zweitens daß von einem „Wahlabkommen“ mit der Sozialdemokratie überhaupt nicht geredet werden kann, und drittens daß die Ziffern von 1907 für 1912 nicht als Grundlage genommen werden können, da die politische Situation sich seitdem vollständig verändert hat. Der entschiedene Liberalismus wird, wenn er nur seine Grundidee und nächsten politischen Ziele klar und ohne nebulöse Rücksichtnahme auf die später kommenden Stichwahlen betreibt, von allen Seiten her Stimmen gewinnen, vor allem aber auch von rechts mehr, als den Herren im Zentrum und in der konservativen Partei lieb ist.

— (Militärverwaltung und Sozialdemokratie.) Das vierte Kreisfest des sozialdemokratischen Arbeiterturnverbundes, das vom 12. bis 14. August in Mannheim abgehalten wurde, hat auf dem Exerzierplatz hinter der Kaserne stattgefunden, und die Mannheimer Militärverwaltung hat die zu den Massenquartieren notwendigen Materialien, wie Strohsäcke, Leintücher usw., zur Verfügung gestellt. Die „Mhein-Westf. Ztg.“ ist darüber sehr ergrimmt und hofft, daß es eine Inzang gebe, die einer Wiederholung solcher tief bedauerlichen Vorkommnisse einen kräftigen Riegel vorziehe“.

Volkswirtschaftliches.

Wie das bestehende Einfuhrverbot einseitig zu verteuern für das Inland wirkt, darüber lesen wir im Handelsteil des „Berl. Tagebl.“: Da, wie bekannt, die Beschaffenheit des diesjährigen Roggens ausgezeichnet ist, so interessiert sich das Ausland in erheblichem Umfang für deutschen Roggen, der dem russischen in diesem Jahre in qualitativer Hinsicht erfolgreich Wettbewerb machen kann. Es sind daher schon große Mengen ausländischer Roggens nach Schweden, Dänemark, Norwegen und Simland verkauft worden. Der größte Teil dieses Roggens dient zur Herstellung von Mehl. So kostet deutscher Roggen an der Grenze etwa 165 Mark. Nach Abzug der Ausfuhrprämien stellt sich der Preis für den russischen Importeur auf 115 Mark. Die russischen Mühlen vermaßen diesen Roggen, indem uns die Kleie zu einem Preise von etwa 130 Mark nach Deutschland zurück und stellen aus dem deutschen ein Mehl her, daß in der Ruhe land billiger verkauft wird, als uns die Kleie kostet! Noch drastischer sind die Fälle, in denen deutscher Roggen, also unser wichtigster Rohstoff, im Auslande zur Viehfütterung benutzt wird. So hat neuerdings Dänemark in der letzten Zeit mehrfach deutschen Roggen gekauft, der sich dort auf etwa 120 Mark stellt. Dieser Preis ist noch um 10 Mark niedriger, als wir für das Abfallprodukt, nämlich die Kleie, bezahlen. Wie widerförmig diese Ausfuhr-

grämtenpolitik ist, geht aus folgenden hervor: Wir liefern den Dänen auf Kosten der deutschen Reichsstaate den prächtvollsten deutschen Roggen als Viehfutter für 120 Mk., während wir für Futterertr 135, für Mais 150 bis 157 und für Hafer 176 bis 180 Mk. zahlen. Also selbst das billigste Futtergetreide stellt sich für unsere Landwirte immer noch teurer, als wir unseren guten Roggen an das Ausland verkaufen. Die Wägenner sind da zu mündern, wenn sich die Viehhaltung in Deutschland besonders teuer gestaltet?

Vermischtes.

* (Verbrecherischer Anschlag.) Auf den Schnellzug Breslau-Gleiwitz wurde in der Nacht zum Sonntag ein Anschlag ausgeführt. Die Verbrecher zogen kurz vor der Station Laband eine der Bahnweiterei gehörige Drahtseil über die Schienen, so daß der Schnellzug mit voller Geschwindigkeit auf das Hindernis aufstieß. Das Fahrzeug wurde zertrümmert, glücklicherweise aber eine Entgleisung des Schnellzuges und damit unabsehbares Unglück vermieden.

* (Die Bewegung im belgischen Industriezentrum) wächte sich zu einem Boykott aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch Zwischenhändler und Konsumanten aus. So haben die Fleischer beschlossen, von Montag ab zu feiern, und die Hausfrauen wollen Mittwoch nach Brüssel gehen, um dort zu demonstrieren. Die Wägenner sind da zu mündern, wenn sich die Viehhaltung in Deutschland besonders teuer gestaltet?

* (Das gute Weinjahr 1911.) Die große Hitze dieses Jahres hat, wie der „Zuf.“ aus Sachreisen geschrieben wird, einen Erfolg aufzuweisen, über den sich die Weintrinker aller Schattierungen freuen werden: Das Jahr 1911 ist ein hervorragendes Weinjahr geworden und es ist zu erwarten, daß der Winter zu den besten Weinmarkten gehören wird. Im Rheingau und im Moselgau waren 60 bzw. 73 reglose Tage, in denen fast ununterbrochen die Sonne herüberbrannte. Der berüchtigte Sauerwurm hatte hierin einen Gegner, wie ihn Menschenwerk nicht schaffen kann. Während in den ersten Wochen der Sauerwurm noch stark vertreten war, war er nach vierwöchentlichem Sitze kaum noch in einzelnen Wochen anzutreffen. Für die Güte des „Sourigau“ kommt in erster Reihe der Umstand in Betracht, daß auch die letzten beiden Wochen, in denen hin und wieder ein Tropfen fiel, nur so viel Feuchtigkeit brachten, um die Ausreifung der Reben zu ermöglichen. Es gab schon Weinjahre mit 4—5wöchentlichem ununterbrochenem Sonnenschein, die trotzdem keine guten Weinjahre waren, weil dann ein ununterbrochener Regen von mehreren Wochen einsetzte, der die Ernte wieder zu Schaden machte. Dieses Jahr ist aber von so glänzender Witterung wie das Jahr 1898. Bekanntlich ist 1898 eine ganz besondere Marke. Ganz besonders glänzend sind diesmal die Weine mit später Reifezeit ausgefallen, da zu dieser Zeit der Sauerwurm fast völlig vernichtet war. Aber auch die anderen Weine werden eine reiche Ernte geben und vor allen Dingen werden sie einen Inzang. Man müßte alle Weinorten des Rheins und der Mosel aufzählen, wenn man diejenigen Gewächse nennen wollte, die eine Aussicht auf glänzendes Ergebnis bieten. Jeder Weintrinker hat seine besondere Marke, die ihm am Herzen liegt und die ihm gut mündet. Es ist nicht zu erwarten, daß irgend einer in seinem Weinungskeller enttäuscht werden wird. Im Sauglitz ist alles ebenso gut gelungen, wie im Neckartal und in dem ganzen Rheingau. Man darf unseren Winzern dieses gute Ergebnis von Herzen gönnen, da sie es durch das Überhandnehmen der Weinabklinge schon seit Jahren entbehren.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Höpner in Merseburg.

Steinstraße 7
ist die Barriere-Wohnung zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 350 Mk. Zu erfragen im Hinterhause.

Möbliertes Zimmer
mit Schlaffabstett ev. mit voller Pension per 1. Okt. oder später zu mieten bei. Gsch. Stf. mit näherer Beschreibung n. Preisang. unter LS an die Exp. d. Bl. erb.

Auf ein Wohnhaus, an der Merseburger-Leipzig-Chaussee gelegen, Brandstätte 2600 Mk. werden hinter 600 Mk. zur 1. Stelle noch 800 Mark zur 2. Stelle gesucht. Näheres **Entenplan 3.**

1 Gele und 2 pr Zwergpappe len zu verkaufen **Gothardstr. 30.**

Raninchen
zu verkaufen **Einhornstr. 5.**
Größerer Kasten bestes **Heu**
gesucht. Offerten unter 6 S an die Exp. d. Bl.

Schweizermilk,
aus bester reiner Kuhmilk hergestellt, empfiehlt der Doze 50 Pf.

Adler-Drogerie.
Kurt Hjel.

Atkma-Leidende!
berzweifelt nicht! Ganz umsonst Auskunft über Stellung erl. gern **S. Kauflich** Veteran Str. 162, **Wien VII, Südbornhausgasse 4.**

Eine Taubenpumpe **Futterkette** **Ferkel**
billig zu verkaufen **Entenplan 3.** **find zu verkaufen** **Kleistbahn 37.**

Am 1. Oktober d. J. werden
Mk. 100 000 000 4proz. deutsche Reichs-Schatzanweisungen,
Mk. 145 000 000 4proz. preuss. Staats-Schatzanweisungen
zur Rückzahlung zum Nominalwerte fällig.
Statt der baren Rückzahlung bietet die Regierung den Umtausch in
Mk. 60 000 000 4proz. deutsche Reichs-Schatzanweisungen,
Mk. 185 000 000 4proz. preuss. Staats-Schatzanweisungen

an Die neuen Schatzanweisungen werden ebenfalls mit 4 Proz. verzinst und sind am 1. April 1915 fällig.
Nähere Bedingungen liegen an unserer Kasse aus.
Anmeldungen zum Umtausch nehmen wir
bis 11. September d. J.
entgegen.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft.
Zweigniederlassung Merseburg

Nur noch 2 Tage ist M. Reichels elegante
Riesen-Welt-Arena
auf dem Kinderplatz.
Seite Mittwoch den 6. September d. J.
großes Doppel-Feuertert.
Zum Schluss: Festgeigen des hohen Zornfelses sowie Kabfahren auf demselben.
3 Kanonenschläge verkünden den Anfang der Vorstellung.
Morgen Donnerstag Abschiedsvorstellung
mit Gratis-Verlosung. — Hauptgewinn: 1 Damenkleid, 1 Kaffee-Service.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Die Direktion.**

Reichstrone.
täglich abends 7 1/2 Uhr
große Konzerte

Damen-Konzert-Ensembles
des
„Alt-Heidelberg“
5 Damen. Dir.: B. Böhm. 2 Herren.
Hochachtend **Albert Berner.**

Jg. Mädchen sucht Stellung
zum 1. Oktober
Gr. Ritterstr. 1, 2 Treppen.

Gasthof Bresch.
Donnerstag abend 8 Uhr
Wellfleisch
Es ladet freundlich ein
D. Gänder.

Dauers Restauration.
Seite
Schlachtefest.

Ordentl. kräftige Frauen
zum **Koffenabladen**
für ständige Arbeit sofort gesucht
Göthlich, Neumarkt.

Tivoli-Theater

Direktion: Hans Müllers.
Freitag, 8. Sept. Anfang 8¼

Das letzte Wort

Luffin, in 4 Akten v. Schönthan.

Zur Herbstarbeit

empfehle
Drillmaschinen,
Cambridge, Ringel- und
Glatt-Walzen i. all. Größ.,
Pflüge, Zwei- u. Dreifach,
Eggen, Kartoffelroder
mit Schlennderrad u. Wurfageln,
Kartoffelkarfte,
Mähmaschinen, Kartoffel-
quetschen u. Sauchepumpen,
ferner mehrere
gebrauchte Drillmaschinen,
mit Schöpfrod u. Löffel, 1,50
bis 1,88 m Spur, und
einen starken Göpel.

H. Bornschein, Lauchstädt,
Besitz Halle,
Fabrik Landw. Mach. u. Geräte.

Zur Fütterung

empfehle
1 a. reinen phosphorsäuren
Futterkalk
gar. 38/42 %
in Zentnern, 10 Pfd., Beuteln
und in einzelnen Pfunden.
Edvard Klaus.

Arbeits-Lohnzettel

hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Köhner,
Merseburg, Delarue.

Verlangen Sie Putzin-
Flaschen nur mit ges. gesch.
Spartropf-Einrichtung.

D.R. Patent 223272. D.R.G. 444387.



Baillfächer

empfehle
H. Käther, Markt 20.

Saft schmerzlos! Keine Narbe
Zähnerungen,
Wuttermale, Leberfleck,
Warzen, Hüneraugen
entfernt garant. ohne Akten oder
Schneiden durch elektr. gesetzlich
gech. Verfahren.

Alfred Kluge
Freiseur, Bahnhofstraße Nr. 10.

DR. OETKER'S Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine
wohlschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes
an phosphorsaurem Kalk nichts Besseres!

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,

Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen.

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage
der Abhebung bei **kunstesten Bedingungen.**

Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und
diebessicherer Tresoranlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.



sind weltberühmt.
Grosses Lager in
Liegestühlen
von Mk. 2,15 bis Mk. 30,-
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gotthardstr. 5.

Ich hatte ein veraltetes Nieren- u. Blasenleiden.

Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuch-
horster Mart-Grüdel Starquelle**
(Soda-Glüh-Mangan-Kochsalz-
Quelle). Schon nach kurzer Zeit
fühlte ich mich als ganz anderer
Mensch. Die Urinabsonderung
wurde lebhaft u. schmerzlos u.
blieb es seitdem. Habe mich nie so
wohl u. gesund gefühlt wie jetzt.
S. W. Arzt, warm empf. Tel.
65 Pfg. bei H. Kupfer u. Feinb.
Niede, Drogerien.



in 10 Liter-Flaschen frei Haus hier
bei promptester Bedienung

Eduard Klaus,
Merseburg, Fernruf 27.

Ehem. Garde
Donnerstag, 7. Septbr
Monats-Versammlung
in der Reichskrone.
Stiftungsfestangelegenheit.

Krankenpfleger.

Teilnehmer am Provinzialfest
in Ufersleben am 10. September
empfangen Freitag den 8. Sept.
8½ Uhr abends Wein u. Faber-
tarte.

Freiwillige Feuerwehr
Montag den 11. Sep-
tember 1911.
Korpsübung.
Anreten pünktlich 8¼
Uhr abends am Ge-
rätehaus.
Das Kommando.

Melodia.
Sonnabend den 9. September,
abends 8 Uhr,
Tänzen im Siboll.

Dies unseren werten Gästen
zur Kenntnis. Der Vorstand.



der Compie **LEBIG**

Wo es sich um Verbesserung von Suppen, Saucen,
Gemüsen usw. handelt, empfiehlt sich die Verwendung
von Liebig's Fleisch-Extrakt, welches den Eigengeschmack
der Speisen nicht verdeckt.

KAUMANN'S welt-berühmte Näh-Maschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unfehlbar die
besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschestöpseln
und zur modernen Kunstnäherei.

Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen
Abzahlung. - Reelle Garantie. Unterricht gratis.

Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Wasch-
maschinen neuester Konstruktion.

Bringmaschinen mit prima Gummivalzen.

Neue Bezüge auf alte Bringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Nähmach.-Bdlig. Rep.-Werkstatt.

Theater

„Weiße Wand“, Altes Schützenhaus

Erstes und ältestes Kino-
Geschäft von Merseburg.

1. **Raffles d. Gentlemandieb**
oder Durch eigene Unvorsichtig-
keit verraten. Spann. Drama.
2. **Eine lustige Dentmalenthüllung**
Gothaischer Schlager.
3. **Königs-Feierlichkeiten**
in London am 22. Juni 1911.
Hochinteressante Aktualität.
4. **Die Tochter der Niagara-
fälle.** Ziergerüst. Indianer-
drama. Herrlich koloriert.
5. **Rosalie hat ein jähes Leben.**
Toller Humor.
6. **Königin für einen Tag.** Spann.
Komödie.
7. **Ausflügen von Ausland.** Herr-
liche Naturaufnahme.
8. **Lebensweisheit.** Komisch.

Einlagen vorbehalten.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Kuhn,
Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden,
Halle a. S., Poststrasse 1

**Halle a. S.,
Café „Neue Welt“
Schwemme 2,
neue Bedienung.**

Schlachtfest.

Otto Pöngel, Glogitzauer Str.
Heute Schlachtfest
W. Dahn, N.-Altenburg.

Waischgeöße

repariere billig und hole ab.
H. Bengler, Breuerstr. 10.

Junges Mädchen, 16 Jahre,
sucht für Nachmittags Aufwartung.
Zu erfragen **Gotthardstr. 30.**

Mädchen vom Lande, 14 J. alt,
sucht Stellung in H. Haushalt,
am liebsten o. Kinder. Offerten
an **Karl Otto, Großhanna.**

Tüchtiger, junger Schmied,
im Fußbeschlag und Wagenbau
erfahren, sofort gesucht. Zu meld.
gehr. **Wade Nacht, Merseburg,**
Weihenfelder Str. 72.

Tapezieren-Verding
Offern 1912 gesucht. **G. Bernhardt,**
Tapezierenstr. und Dekorateur.

Tüchtige Verkäuferinnen

steht ein
Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler.**

Lernende

für mein Galanterie- u. Spiel-
warengeschäft gegen monatliche
Vergütung per sofort oder 1. 10.
gehrcht.
Hans Käther.

junges Mädchen

für dauernde Beschäftigung.
Wolff Schärer, Waischgeschäft.

Beil. Dienstmädchen,
das auch kochen kann, sucht
Bad, Halle S., Veranfr. 7. 1.

Aufwartung

für nachmittags gesucht.
Marie Müller Nachfolg.,
N. Ritterstr. 11.

Zylinderuhr ohne Kette verloren.

Gegen gute Belohnung abzugeben
in der Exped. d. Bl.
Nehme die Belohnung
gegen Frau Anna Schmidt zurück
R. B.

Dazu eine Zeits.

Richters erster ausführlicher Bericht.

Ingenieur Richter hat am Dienstag dem Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ in Saloniki die erste ausführliche Schilderung seiner Gefangenennahme...

„Weil ich mich im Olymp-Gebirge des gefallenen Neuschnees halber zwei Tage in Kosinopol aufhalten mußte, benutzte ich den 27. Mai zu einer Fotografiierung in die Umgegend...“

Dann wurde die Flucht angetreten. Die Räuber, sechs an der Zahl, erreichten mit mir in der Nacht die Umgegend des Dorfes Salos, wo einer den Brief einbrachte...

Schließlich, von Verzweiflung getrieben, unternahm ich zwei Selbstmordversuche.

Darauf folgte dumpfe Resignation. Das Ungesieher schien mich zu verzehren, und die sdröckliche Vangemeile bedrückte mich. Ein Bote brachte nachts die Nachricht...

Zuletzt derselben raketten wir in der Nacht vom 22. zum 23. August. Infolge der Anstrengungen und des Mangels an Wasser sowie der großen Hitze...

Zur Verzeierung Richters. Wie aus Saloniki gemeldet wird, wird Richter die Heimfahrt höchstwahrscheinlich zur See über Triest antreten.

Deutschland.

(Sind Fortbildungsschullehrer mittelbare Staatsbeamte?) Über diese Frage, die in bezug auf die Erlangung des Steuervorrechtes der Beamten für die Fortbildungsschullehrer von allgemeinem Interesse ist...

(Der Zentrumsabg. Gerstenberger) hat eine Broschüre geschrieben, die er „Der Reichstagswähler“ betitelt und die Winterabendsgespräche in der Bauernstube über die kommenden Reichstagswahlen bringen soll.

Christoph Schulzes Brauttschau.

Eine heitere Geschichte mit erstem Hintergrund

von C. Fisher-Wartgraf.

(21. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Sekundenlang kämpfte sein Männerhals mit der gekränkten Liebe, die lebensdrückende Bitterkeit mit dem Wunsch nach Abende, dann lehnte er den Fuß darauf: Jetzt kommt er die Stühle überfliegen, er brachte ja nur eigenen Schweiß...

„Was haben Sie denn da?“ fragte er ablenkend und ärgerte sich, wie heiser und gepöbelt der Ton seiner Stimme klang.

Lehnigen Stühle: „Und das soll ein Künstlerentwurf sein? Ich muß sagen, ich habe Schöneres gesehen.“

„Ich auch“, bekräftigte Kathi. „Vielleicht nicht es durch das dazu verwendete Material.“ Sie nickte. „Möglich. Ich höre, es soll dunkelblau gebeiztes Eisenholz mit Kupferbeschlägen werden.“

„Aber das ist nicht mein Geschmack.“ Kathi hatte das Auge von dem Bogen erhoben, an dem sie noch immer ruderte, und streifte mit flüchtigem Aufblick sein Gesicht. „Was sollen Sie?“ sagte sie.

Was andere vor ihr gedacht und empfunden, hier ist die eine, die selber denkt, die bescheiden im Hintergrunde verharrt, während du dich befreist, und die dennoch turmhoch über dir und deinesgleichen steht.

„Ich hoffe mit zitternder Hand den Staub von dem neuen Wand, während ihm ein Rätelräucher das dem andern über den Rücken rann: Der Beweis — endlich der Beweis; dann würde er wieder gefunden werden — so hielten seine Nerven es nicht mehr lange aus...“

Correspondent.

Zeitungspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von einem Vierteljahr: bei Postnahme im Voraus 1,20 Mk. oder 42 Pf.
Abnahme von einem Monat: 35 Pf. oder 12 Pf. 10 Schilling.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal wochentlich in den Morgenstunden.
Während unserer Originalübertragungen ist eine mit besonderer Sorgfalt hergestellte
für die Abgabe unverlangter Einwendungen überlassen mit keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
2. wöchentl. Musik-Unterhaltungsblatt
m. musik. Romanen und Novellen.
4. wöchentl. landwirtsch. u. Handelsblatt
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigengeld für die erste Zeile eines Anzeigens über deren Raum für die erste Woche
10 Pf. für die zweite Woche 10 Pf. für die dritte Woche 10 Pf. für die vierte Woche 10 Pf.
für die fünfte Woche 10 Pf. für die sechste Woche 10 Pf. für die siebente Woche 10 Pf.
für die achte Woche 10 Pf. für die neunte Woche 10 Pf. für die zehnte Woche 10 Pf.
für die elfte Woche 10 Pf. für die zwölfte Woche 10 Pf. für die dreizehnte Woche 10 Pf.
für die vierzehnte Woche 10 Pf. für die fünfzehnte Woche 10 Pf. für die sechzehnte Woche 10 Pf.
für die siebzehnte Woche 10 Pf. für die achtzehnte Woche 10 Pf. für die neunzehnte Woche 10 Pf.
für die zwanzigste Woche 10 Pf. für die einundzwanzigste Woche 10 Pf. für die zweiundzwanzigste Woche 10 Pf.
für die dreiundzwanzigste Woche 10 Pf. für die vierundzwanzigste Woche 10 Pf. für die fünfundzwanzigste Woche 10 Pf.
für die sechsundzwanzigste Woche 10 Pf. für die siebenundzwanzigste Woche 10 Pf. für die achtundzwanzigste Woche 10 Pf.
für die neunundzwanzigste Woche 10 Pf. für die dreißigste Woche 10 Pf.

Nr. 210.

Donnerstag den 7. September. 1911.

38. Jahrg.

Zur Lage.

Offensichtlich werden die nach zweiwöchiger Pause wieder aufgenommenen Marokkoverhandlungen recht bald zu einem beide Teile befriedigenden Abschluss gelangen. Die der französischen Regierung nabestehende Presse versichert, daß der Voticharter Cambon die äußersten Zugeständnisse Frankreichs, über welche dieses schlechterdings nicht hinausgehen könne, Herrn von Kiderlen Waechter unterbreiten werde und daß deren Ablehnung den Abbruch der Verhandlungen bedeuten würde. Cambon hätte sonach eine Art von Ultimatum mitgebracht. Um letzteren ein möglichst großes Gewicht zu geben, wurde von Paris aus dieser Tage die Nachricht verbreitet, daß der Minister des Äußeren de Selvas Unterredungen mit dem russischen und dem englischen Voticharter gehabt habe, in denen die volle Übereinstimmung zwischen den Kabinetten von London, Petersburg und Paris bezüglich der in Berlin wieder aufzunehmenden Besprechungen konstatiert worden sei. Aus dieser Bekräftigung geht übrigens durchaus noch nicht hervor, daß auf Frankreichs letztes Wort nicht noch ein allerletztes erfolgen könnte, welches ebenfalls den Beifall der beiden andern Entente-mächte fände. Die Pariser Regierung scheint übrigens im Grunde ihres Herzens gar nicht daran zu zweifeln, daß eine Verständigung mit Deutschland zu erzielen sei. Denn sie fährt ja fort, sich in Marokko häuslich einzurichten. So schickt sie jetzt wieder Genietruppen dahin, um eine Eisenbahn von Salablanca nach Rabat zu bauen und in bezug den Telegraphendienst einzurichten.

Die Deutschland anzubietenden Konzessionen betreffen, nach dem „Echo de Paris“, „verhältnismäßig“ bedeutende Gebietsabtretungen im französischen Kongogebiet. Daß es sich um solche in Marokko nicht handelt und niemals gehandelt hat, das wissen wir nun ganz bestimmt auch aus neuesten offiziellen Klumbeungen der deutschen Regierung, welche die „Köln. Ztg.“ brachte und in denen erläuternd hinzugefügt wurde: 1. daß das seinerzeitige Erscheinen eines Kriegsschiffes vor Agadir lediglich durch das Bedürfnis, Deutsche zu schützen, veranlaßt worden sei, und 2. daß das Zustandekommen einer Verständigung von der Bürgerschaft abhängen werde, die Frankreich für die Wahrung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung in Marokko gebe. Danach möchte man annehmen, daß man in Berlin die Lösung der Kompensationsfrage für weit weniger wichtig oder schwierig halte, als die Genöhrung hinführender Bürgerschaften dieser Art. Um solche hat sich ja von Anfang an der ganzliche Kampf gedreht.



Weniger leicht aber dürfte die Einwilligung Deutschlands zu erlangen sein, angesichts des Umstandes,

daß Tripolis seit 1835 eine türkische Provinz, die Türkei ihr eiferfüchtig auf die Erhaltung des letzten Restes ihres afrikanischen Besitzes ist und daß man in Berlin sehr hohen Wert auf die Konserverierung bester Beziehungen zum osmanischen Reiche legt.

Eine Wirkung des neuesten Standes des Marokkofreites, nämlich Vorberungen des belgischen Kriegsministeriums, welche den Zweck haben, eine eventuell nötig werdende Mobilmachung zu erleichtern, hat nicht wenig Aufsehen erregt. Die Erklärung dieses Vorkommnisses liegt in folgendem: Belgien ist ein durch internationalen Vertrag neutralisierter Staat, der im Falle eines Krieges von keiner der beteiligten Armeen betreten werden darf. Da aber die volle diesbezügliche Sicherheit nicht vorhanden ist, zumal in den letzten Jahren einmal von einer englischen Hilfsarmee für Frankreich die Rede war, die an der holländischen Küste landen sollte, so erwächst die Verpflichtung für Belgien, sich, sobald der Frieden in den Nachbarländern bedroht erscheint, in den Stand zu setzen, einer Invasion nach Möglichkeit entgegenzutreten. Es handelt sich gegenwärtig nur um eine Präparation für den denkbar schlimmsten Fall, an dessen Eintritt man in Brüssel wahrscheinlich selber nicht glaubt.

Der von Berlin löbende amerikanische Voticharter Hill

hat den amerikanischen Blättern folgende Mitteilung gemacht: „Ich kann Deutschland nicht verlassen, ohne auszusprechen, wie sehr ich die Freundlichkeiten würdige, die mir hier zuteil geworden sind, besonders von Seiten Seiner Majestät dem Kaiser, der in huldvoller Weise den Wunsch angedeutet hat, mir eine Auszeichnung zu erweisen, deren Annahme mir jedoch die Geheiß meines Landes verbieten. Dagegen habe ich von Seiner Majestät als Erinnerung an unsere angenehmen Beziehungen eine Porzellanvase aus der königlichen Manufaktur annehmen können, und ich bringe meinen Dank für dieses Freundschaftszeichen gern zu öffentlichem Ausdruck.“

Zurzeit meines Rücktritts im vergangenen April wurde viel nach dem Grunde geforscht. Es wurde eine sorgfältig verbreitete Legende in Umlauf gesetzt, die meine Haltung bei den deutsch-amerikanischen Verhandlungen über den Klafftritt betraf. Man wollte angeblich zu der Versicherung autorisiert sein, daß meine Haltung dem Staatsdepartement mißfallen hatte. Unter solchen Umständen hat ein loyaler Diplomat die Pflicht zu schweigen, und ich habe diese Pflicht getreulich erfüllt. Ich habe geglaubt, daß die Amerikaner, wenn sie auch oft mit einem guten Ruf sorglos umgehen, durch ehrliches Spiel zu gegebener Zeit die Wahrheit zu belunden, so habe ich mich um die Quelle und die Absicht dieser Behauptungen nicht gekümmert und will mich auch jetzt nicht darüber äußern. Indem ich jetzt 6 Monate, nachdem über meinen Rücktritt beschlossen wurde, mein Amt verlasse, wird es, meine ich, dem Präsidenten lieb sein, wenn ich nunmehr eine eigenhändige Auserkung von ihm veröffentlichte, die er vor einigen Monaten getan hat, und die geeignet ist, jene Legende, die einige Blätter aufrecht zu erhalten gesucht haben, zum Schweigen zu bringen und auszurotten. Er sagt: „Ich schreibe jetzt, um Ihnen zu versichern, daß ich niemals den geringsten Grund hatte, Ihre Haltung und Tätigkeit auf dem so wichtigen Berliner Posten zu kritisieren. Sie sind Ihrer Aufgabe in jeder Weise gerecht geworden, und ich habe gerne Gelegenheit genommen, nachdrücklich und kategorisch zu bestreiten, daß Ihr Rücktritt wegen irgend einer Unzufriedenheit der Regierung mit Ihrer Führung der Geschäfte in der Rast- oder irgend einer anderen Frage erfolgt sei. Ich schreibe Ihnen dies, denn Sie haben Anspruch auf eine klare Auserkung über Ihre befriedigende Geschäftsführung, und zwar von jenen dessen, den Sie gut und würdig in der großen Hauptstadt Berlin vertreten haben.“ Ich veröffentliche jetzt diese Erklärung, um meinen Freunden in Europa und Amerika zu beweisen, daß ich die Grundzüge der Loyalität treu befolge, von denen ich durch ein Amtsleben von beträchtlicher Dauer geleitet worden bin, und um zu zeigen, daß ich den Gerechtigkeitsfönn würdige, von dem der Präsident

bet der Anerkennung des mir von andern getanen Unrechts erfüllt war, deren falsche Darstellungen er soweit als möglich gut zu machen gewünscht hat, unter Umständen, die er, wie ich Grund zu glauben habe, gegenwärtig völlig kennt.“

Für die Aufhebung der Futtermittelzölle während des durch die Dürre herbeigeführten Notstandes

tritt ein Leitartikel der „Köln. Ztg.“ ein, der sich gegen die Argumente der „Deutschen Tageszeitung“ und verdammt die Seelen richtet, wonach die zeitweilige Suspension der Zölle auf Futtermittel und Mais den Getreidebau schädliche, ohne der Viehwirtschaft zu nützen. Von draußen käme in dieser Notzeit doch keine Hilfe, und die Folge wäre nur ein Ausfall der Jolleinfünfte in der Reichskasse. Darauf könnte man es ja, so heißt es in der „Köln. Ztg.“, ruhig ankommen lassen: jedoch die Zufuhr aus, so wäre der Versuch gemacht worden und der heimische Getreidebau behielte recht. Würde die Aufhebung der Zölle auf Zeit aber eine vermehrte Zufuhr billigster Futtermittel zur Folge haben, so läme der Ausfall, den der Getreidebau vielleicht dadurch erlitte, gar nicht in Betracht gegenüber der Unterstützung der in Not geratenen Viehwirtschaft. Den Nutzen hätte die Volksernährung, die Volkswirtschaft, und ein Minus von vielleicht 50 Millionen Mark in der Reichskasse dürfte darüber leicht verschmerzt werden. Das ist auch der Standpunkt des Zelles der Landwirtschaft, der nicht rein nach ostelblichen Gesetzen handelt. Im badischen Ministerium des Innern hat in diesen Tagen unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Geheimrat Weingärtner eine Besprechung mit Vertretern der badischen Landwirtschaft stattgefunden. Die großen landwirtschaftlichen Verbände, die Landwirtschaftskammer, die Eisenbahnverwaltung und andere Körperschaften hatten Vertreter entsandt. Im Mittelpunkt der mehrstündigen Beratung stand die Frage, welche Maßregeln die Regierung zur Milderung der Futtermittelengereissen solle. Sämtliche anwesende Landwirte, einschließlich der Vertreter des Zentrums (darunter auch der Reichstagsabg. Schäfer) bekräftigten eine zeitweilige Aufhebung der Zölle auf Mais und Futtermittel. Die landwirtschaftlichen Verbände Badens werden sich in nächster Zeit mit einem entsprechenden Gesuch an die Reichsregierung wenden. Einem Auslauf von Futtermitteln in anderen Ländern durch die großherzogliche Regierung wurde nicht das Wort geredet, schon deshalb nicht, weil der Verband der landwirtschaftlichen Konsumvereine daran denkt, Her in größeren Mengen aus Algier zu beziehen. Die wichtigste, von den erschienenen Vertretern der Landwirtschaft einmütig geforderte Staatshilfe soll in der Gewährung eines Darlehens in der Höhe von einer halben Million Mark an die großen landwirtschaftlichen Verbände bestehen, um diese instand zu setzen, Futtermittel im großen zu beziehen und zu möglichem Preise an ihre Mitglieder abzugeben.

Eine bemerkenswerte Herbovität

hat sich gegenwärtig weiter Kreise unserer Bevölkerung bemächtigt angesichts des deutsch-französischen Zwischenspiels; und es ist in manchen Städten, besonders in Stettin, zu einem Auf auf die Sparkassen gekommen, der auch durch die verhängnisvollen Aufführungen über die Unmündigkeit der Kriegesgerichte und die Unantastbarkeit des Privateigentums selbst im Falle eines Krieges nicht gehemmt werden konnte. In Elsfah-Lotbringen und anderwärts waren wilde Tartarennachrichten verbreitet, als ob der Krieg eigentlich schon so gut wie angefangen hätte. Diese Dinge dürften für die leibenden Kreise wohl Veranlassung sein, mit den Marokkoverhandlungen endlich zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. Denn jede Gewißheit, wie sie auch aussehen möge, wird besser sein als die jegige Unbestimmtheit und unklare Situation. Man wird aber für die große Unruhe, die diese des Publikums bemächtigt hat, zu einem nicht geringen Teil auch diejenigen mit verantwortlich machen dürfen, die nun schon seit Tagen und Wochen in der Öffentlichkeit mit